Zu früh

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 29

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-612575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bruno Knobel

Liefern statt lafern

Die nationalrätliche Kommission, die über das vom Bundesrat vorgelegte Regierungsprogramm für die Legislaturperiode 1984/87 vorzuberaten hatte, kam kürzlich zum Schluss, das Programm sei zu überladen und drohe, das Milizparlament zu überfordern. Und sie empfahl, etwa ein Viertel der Vorhaben zu streichen.

Weil der Druck der Regierungsgeschäfte zunimmt, soll die Regierungstätigkeit verlangsamt werden. Ganz einfach! Ein überladener Wagen nimmt ja schliesslich eine Steigung auch langsamer als ein leerer. Schön ist für den legendären Mann von der Strasse die Erkenntnis, dass auch das Regieren so dringend ja nicht sein kann, wenn sich so leichthin einiges ohne Schaden zurückstellen lässt.

Nun ist aber doch schon geraume Zeit im Gespräch, dass unser eidgenössisches Parlament überfordert sei. Es wurden auch schon zahlreiche Vorschläge gemacht, wie dem abzuhelfen wäre. Gefruchtet haben sie offenbar nicht viel. Ich gestatte mir deshalb, diesen Anregungen eine weitere anzufügen. Sie lässt sich – kurz und knapp – etwa in folgende Formel bringen:

«Es müsste zwar einmal gesagt sein, muss deswegen aber nicht unbedingt auch gesagt werden, weil es auch ungesagt als gesagt gelten kann.»

Die Idee stammt, ehrlich gesagt, nicht von mir, sondern sie ist abgeleitet von einem (immerhin hochpolitischen) Vorfall sowohl auf internationaler Ebene als auch jüngsten Datums, der es verdient, auch hierzulande ernsthaft bedacht zu werden.

Es trafen sich nämlich jüngst Frankreichs Staatspräsident und der westdeutsche Bundeskanzler, und auch wenn das dem Anfang eines Witzes beklemmend ähnlich klingt, ist es mitnichten einer. Sondern am Tag nach dem Politikertreffen konnte man in Pariser Blättern die Rede lesen, die Bundeskanzler Kohl – *nicht* gehalten hatte. Er hatte sie halten wollen, und ihr Text war der Presse vorher verteilt worden; er hielt sie dann aber nicht, weil – wie er später entschuldigend erklärte – die Atmosphäre so aufgelockert gewesen sei, dass Mitterrand auf eine Rede verzichtet und Kohl es ihm kurzerhand gleichgetan habe. Es wurde aber sogleich offiziell verlautbart, die Rede gelte als gehalten. Und so kam es, dass Kohl etwas sagen wollte, es zwar nicht sagte, aber dennoch gesagt haben will, woraus zu schliessen ist, dass einem Politiker keineswegs ein Stein aus der Krone fällt, wenn er, was er hätte sagen müssen, zu sagen unterliess – sofern er nur dafür sorgt, dass man vernimmt, was er nicht gesagt hat.

Ich bin sicher, die Belastung eines Politikers liesse sich reduzieren, wenn er dann und wann, wenn die Atmosphäre locker ist, das Reden-Manuskript in der Tasche liesse. Und ich bin überzeugt, Bundesrat Friedrich hätte bei seiner Ansprache am Eidgenössischen Turnfest keine Pfiffe zu hören bekommen von den fröstelnd wartenden Turnern, wenn er nicht gesagt hätte, was er hat sagen müssen, sondern wenn er vor der Presse schlicht erklärt hätte, er rede nicht, sein Text gelte aber dennoch als gesprochen.

Im Parlament müsste man einen Briefkasten anbringen, in den die Parlamentarier einen grossen Prozentsatz von Texten ihrer Voten schadlos nur noch einwerfen müssten mit dem Vermerk, sie gelten als gesprochen. Angehörs nicht weniger Ansprachen wünscht sich der oft leidgeprüfte Hörer, man möchte ihm (den Text) liefern statt lafern.

Zu früh

Unter anderm beweist die ordentlich umfassende Sexsäuberungswelle in Zürich, dass der legendäre Kraxler und Bergfilmer Luis Trenker, längst 90 vorbei, zu früh ein natürliches Abflauen der Pornowelle bemerkt haben wollte, als er vor fünf Jahren triumphierend ausrief: «Die nackerten Popos sind vorbei. Jetzt kommt wieder der nackte Fels zu Ehren!» *fhz*

Apropos Politik und so

Wunderbar, wie bei uns jede(r) seine eigene Meinung haben darf.
Grauenvoll, dass er/sie diese sogleich auch anderen aufdrängen will. *Boris*

Sofern

«Die Maschinen zwingen den Menschen heute ihren Rhythmus auf, und niemand hat mehr Zeit für irgend etwas.» Also sprach der Papst während seines Besuches in der Schweiz. Zustimmen kann ihm freilich höchstens, wer den Fernsehapparat zu den Maschinen rechnet. *fhz*

Äther-Blüten

In der ZDF-Reportage «Die Insel der Fernseh-Seligen» über ausgezeichnete Sendungen war zu hören: «Je preiser gekrönt, desto durcher gefallen.» *Boris*